Nr. 318. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 11. Juli 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Aus den bisherigen Nachrichten erhellt einmal, daß der Wunsch, die Feindseligkeiten beendet zu sehen, nicht nur bei den neutralen Mächten, sondern auch bei den kriegführenden Parteien vorhanden ist, zum Andern aber, daß Friedensverhandlungen bisher noch nicht im Gange sind.

Aus Paris wird, anscheinend offiziös geschrieben, alle politischen Kreise Frankreichs seien in dem Wunsche einig, daß der blutige Konflikt zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten nicht bis zum Aeußersten getrieben werde. Es wäre, wie man betont, nunmehr, wo sich die Spanier durch ihre patriotische Hingebung die Bewunderung der ganzen Welt erworben haben, an der Zeit, in diesem unverkennbar aussichtslosen Kampfe den Widerstand, durch dessen Fortsetzung sich die Lage Spaniens in bedenklicher Weise verschlimmern könnte, nicht weiter zu treiben. Die spanische Regierung, die sich dieser Einsicht nicht verschließen könne, sollte nicht davor zurückschrecken, das Verlangen nach einem Friedensschlusse in irgend einer Form zu bekunden. Man sei zu der Annahme berechtigt, daß eine etwaige Vermittlungsaktion der Mächte bei der Unionsregierung keine unfreundliche Aufnahme finden würde. Da es festzustehen scheine, daß die Union sich nicht Kubas bemächtigen will, und andererseits Spanien bereit sein dürfte, die Unabhängigkeit der Insel zu proklamiren, so erscheine eine erfolgreiche Friedensvermittlung der hierfür auszuersehenden Mächte nicht als ein unerreichbares Ziel. Unter allen Umständen werde das Pariser Kabinet zu einer solchen Mediation mit größter Bereitwilligkeit die Hand bieten.

Gewiß würden die übrigen europäischen Mächte einer derartigen Vermittelungsaktion gern ihre Unterstützung leihen. Aber die erste Voraussetzung fehlt noch, die spanische Regierung hat die Dienste der Neutralen noch nicht in Anspruch genommen. Allerdings schreibt gestern der „Madrider Liberal“, die dortige Regierung sei durchaus zum Frieden entschlossen. Die Schwierigkeit bestehe in der Stimmung im Heere, das Rache wolle. Das Blatt geht aber wohl den Ereignissen voraus, wenn es weiter erklärt: „Um Zeit zu gewinnen und zu verhüten, daß neue Waffenthaten beide Parteien mehr entflammen, wurde zwischen Washington und Madrid ein zehntägiger Waffenstillstand vereinbart.“ Nach einer in der Nacht eintreffenden Depesche hat bereits Sagasta das Gerücht von einem Waffenstillstand für unbegründet erklärt.

Die vorliegenden Meldungen sprechen nicht dafür, daß direkte Verhandlungen zwischen den Amerikanern und den Spaniern bereits angeknüpft seien, was ja die Fragen wesentlich vereinfachen würde. Im Gegentheil scheinen die offiziellen spanischen Kreise damit zu rechnen, durch befreundete Mächte zur Verständigung mit dem Gegner gedrängt und geleitet zu werden. Denn wie Madrider Blätter mittheilen, soll der Minister des Auswärtigen, Herzog Almodovar del Rio sich dahin ausgesprochen haben, keine Macht zeige die Absicht, in der spanisch-amerikanischen Frage zu interveniren, wenn die Vermittelung nicht durch die kriegführenden Staaten selbst beantragt würde.

Von den militärischen Führern steht natürlich nicht zu erwarten, daß sie im friedlichen Sinne demonstriren. Ihre Pflicht ist es, auszuharren, selbst unter verzweifelten Umständen, zu kämpfen und ihre Truppen zum Kampfe anzufeuern. In diesem Sinne hat Marschall Blanco sich auch an die kubanische Bevölkerung mit folgendem Manifest gewendet:

„Einwohner der Insel Kuba! Nicht immer folgt das Glück der Tapferkeit. Das vom Kontre-Admiral Cervera befehligte Geschwader hat die größte Heldenthat verübt, welche die Annalen der spanischen Marine in diesem Jahrhundert zu verzeichnen gehabt haben. Das Geschwader hat gegen eine dreifach große Uebermacht zu kämpfen gehabt. Er ist ruhmreich untergegangen. Der Schlag ist hart, aber es wäre unter der Würde spanischer Herzen, einen Augenblick zu wanken in der Vertheidigung unserer gerechten Sache. Wenn wir Alle vereinigt sind in der heiligen Sache der Vertheidigung unseres Vaterlandes, wenn wir Gut und Blut in den Tagen des Unglücks opfern, so steht die Tugend des Volkes zum Mindesten rein und unbefleckt da. Wollen wir Beweise ablegen, daß das spanische Volk diese Tugend besitzt? In diesem hochernsten Augenblick müssen wir der ganzen Welt zeigen, daß sich unser Geist nicht durch Unglücksfälle beugen läßt, und wir Muth genug haben, dem Unglück zu trotzen und zu kämpfen, bis wir das widrige Schicksal gebeugt haben. Wir haben Kraft genug dazu.“

Dem entsprechend hieß es am Sonnabend in Madrid, Marschall Blanco habe gemeldet, daß Admiral Sampson ihm ein Telegramm sandte mit der Aufforderung, die spanische Armee solle binnen 48 Stunden Kuba räumen, andernfalls würde das amerikanische Geschwader sämtliche Häfen der Insel beschießen. Blanco habe die Aufforderung in ablehnendem Sinne beantwortet.

Aus Washington wurde in der Nacht gemeldet, das dortige Marinedepartement erwartete, daß die Beschießung der Forts am Eingange der Bucht von Santiago schon im Laufe des gestrigen Tages beginnen sollte.

So wird denn vorerst noch heiß weiter gerungen werden müssen, zunächst um den Besitz von Santiago, wo die Spanier stark verschanzt stehen. Wer dort das Kommando führt, ist freilich nicht klar zu erkennen; bald wird General Toral, bald der verwundete General Linares als Befehlshaber genannt: Beiden sind herrische Aeußerungen zugeschrieben worden.

Weniger ausdauernd scheint die Zivilbevölkerung der bedrängten Stadt zu sein. Ueber London wird berichtet, daß der Gouverneur, der Bürgermeister und der Gerichtspräsident mit weißer Flagge ins amerikanische Lager gegangen seien. Sie schilderten die Lage als unhaltbar. Es sei nur noch Reis und wenig Brod vorhanden. Die Armen seien am Verhungern.

Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Newyork gemeldet:

„Der ausgewechselte Lieutenant Hobson berichtet, die spanische Garnison von Santiago bestehe aus nur 4500 Mann. Die Einfahrt in den Hafen von Santiago ist ungefährlich. Daß Shafter und Sampson auf Grund dieser Meldung vor der Ankunft von Miles versuchen werden, Santiago einzunehmen, sei aber unwahrscheinlich. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die amerikanischen Truppen, für weitere Offensiv-Operationen untauglich und kaum im Stande, feindlichen Angriffen erfolgreich zu begegnen, ihre Sicherheit lediglich der Unentschlossenheit der spanischen Generale verdanken. So demoralisirt auch die spanischen Truppen seien, würde ein Versuch, Santiago zu stürmen, mit einer Katastrophe endigen. — Die Aufständischen bereiten den Amerikanern viel Verlegenheiten, der Verkehr zwischen Shafter und Garcia ist abgebrochen.“

Das erscheint erklärlich, wenn folgende Meldungen der Londoner „Daily News“ über das Verhalten der Insurgenten auf Wahrheit beruhen, und wenn der amerikanische General einen Vergleich dahin anstellt, wie sich seine Gegner, die spanischen Soldaten und Matrosen, wie seine „Bundesgenossen“, die Schaaren Garcia's, sich ihm und der Welt repräsentiren:

„Die spanischen Seeleute, welche von den brennenden Schiffen nach dem Ufer schwammen, wurden von den Kubanern erschossen oder verstümmelt. Die erschöpften spanischen Seeleute schwammen nach den amerikanischen Schiffen zurück und baten um Gnade. Lieutenant-Commander Wainwright vom „Gloucester“, der die beiden spanischen Torpedobootzerstörer in den Grund geschossen hatte, sah, wie ein Kubaner auf einen bewußtlosen Spanier feuerte. Kapitän Evans von der „Jowa“ sandte Marinesoldaten ans Land, damit solche Greuel sich nicht ereigneten. Kapitän Usher vom „Ericsson“, welcher der „Viscaya“ zur Hülfe kam, sagt: „Ich habe 110 Mann von der „Viscaya“ gerettet. Sie waren völlig nackt. Ich habe in meinem Leben niemals einen solchen schrecklichen Anblick gehabt. Auf den nackten Leibern bluteten die Wunden. Einer schwamm auf mich zu. „Sind Sie ein Offizier?“ „Nein, nur ein Gemeiner.“ Aber keiner der Unglücklichen stieß einen Klageton aus. Andere sagen, daß auf dem „Almirante Oquendo“ und dem „Cristobal Colon“ Offiziere und Mannschaften zum letzten Kampfe die Paradeuniform anthaten. Die Mannschaften des „Colon“ hatten alle nagelneue Kleidung bis auf die Unterwäsche an. Als ihr Schiff im Sinken war, zogen sie ihre beste Uniform an. Die Offiziere sagten, daß sie eine ganze Woche keine volle Mahlzeit erhalten hätten.“

Admiral Sampson telegraphirte an den Marinesekretär Long, er glaube, daß das spanische Panzerschiff „Cristobal Colon“ noch zu retten wäre, da es noch in gutem Zustande sei; auch sei in gewissem Maße die Hoffnung auf Erhaltung der „Maria Teresa“ und der „Viscaya“ berechtigt.

Das Geschwader Camaras ist auf der Heimreise. Das Gros lief, wie aus Suez gemeldet wird, wieder in den Kanal ein, während die drei Torpedojäger „Audaz“, „Proserpina“ und „Osava“, die schon in Port Said Zurückberufungsbefehle bekommen hatten, gleichzeitig bereits in Messina eingetroffen waren.

Rom, 10. Juli. Nach Privattelegrammen aus Messina hatten die Offiziere der gestern hier eingetroffenen spanischen Torpedofahrzeuge noch keine Nachricht von der Zerstörung des Geschwaders Cerveras gehabt und waren schmerzlich berührt, als sie davon erfuhren. Man erwartet alsbald das Einlaufen des Restes des Geschwaders Camaras.

Madrid, 10. Juli. Der „Liberal“ behauptet trotz aller offiziösen Dementis, daß Friedensverhandlungen bereits eingeleitet seien. Die größte Schwierigkeit mache die Stimmung im Heere, welches Revanche verlange. Eine der Regierung nahe stehende Persönlichkeit versicherte, die Regierung werde, falls es zu ernsten Friedensverhandlungen komme, direkt mit Amerika unterhandeln, da Europa, welches den Konflikt nicht zu verhindern gewußt, auch keinen Vortheil aus der Beilegung desselben ziehen werde.

London, 10. Juli. Die Kanonade auf Santiago wurde durch die Artillerie des Generals Shafter und durch die Flotte Sampsons gestern Nachmittag 4 Uhr eröffnet und mit großer Intensität fortgesetzt. Da Marschall Blanco die Uebergabe der Stadt abgelehnt hat, wird das Bombardement so lange fortdauern, bis der Kommandant die Kapitulation anbietet.

Die Amerikaner haben die Außenwerke Santiago unter fortwährendem Geschützfeuer genommen. Die Spanier erwidern das Feuer lebhaft; die Verluste auf beiden Seiten sind sehr bedeutend.

Newyork, 10. Juli. Der Kreuzer „St. Louis“ ist mit Cervera und anderen Gefangenen an Bord heute früh in Portsmouth (Virginien) eingetroffen.

Washington, 10. Juli. Hier herrscht die Meinung vor, daß, wenn Santiago sich nicht ergiebt, es zu einer Schlacht kommen werde. Shafter werde nur die bedingungslose Kapitulation annehmen.

Sechs Batterien Artillerie und zwei Regimenter Infanterie, die kürzlich von Tampa abgegangen sind, sind vor Santiago eingetroffen.

Mac Kinley beschloß, Admiral Sampson und Kommodore Schley in Anerkennung ihrer Verdienste um die Vernichtung der Flotte Cerveras zu befördern.

Chicago, 10. Juli. Die Deutschen in Chicago eröffneten eine Subskription von 4 Millionen Dollars, um der Regierung der Vereinigten Staaten ein Kriegsschiff darzubieten. Das Schiff soll den Namen „Teutonic“ führen.

Port Said, 10. Juli. Der Rest des Geschwaders Camaras ist hier eingetroffen.

Aus dem Reiche.

Zur **Nordlandsreise des Kaisers** wird aus Laerdalsoeren, 10. Juli, gemeldet: Der Kaiser besichtigte gestern nach Ankunft in Bergen die für wissenschaftliche Forschungen eingerichtete Yacht des Fürsten von Monaco. Das Mittagsmahl wurde bei dem deutschen Konsul Mohr auf dessen Villa eingenommen. An dem Abendessen auf der „Hohenzollern“ nahmen der Fürst von Monaco sowie die auf dessen Yacht befindlichen deutschen, englischen und französischen Gelehrten theil. Heute findet vor Ankunft in Gudwangen Gottesdienst statt. Danach wird Stalheim besucht werden. Der Kaiser traf nach dem Gottesdienst bei herrlichem Wetter in Gudwangen ein. An Bord ist Alles wohl. — Der Festkommers, welchen am Sonnabend Abend die Stadt **Charlottenburg** zu Ehren der Mitglieder des **15. Feuerwehrtags** veranstaltete, nahm einen glänzenden Verlauf. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. — Nach einer Meldung aus Posen dehnt die **Ansiedelungskommission** ihre Thätigkeit auf Ostpreußen aus; zunächst ist der Ankauf größerer Güter Masurens beabsichtigt. — Das Komitee des **Kongresses polnischer Aerzte und Naturforscher** hat an den Minister des Innern die Bitte gerichtet, die bekannte Verfügung der Regierung in Posen betreffend die beabsichtigte Ausweisung ausländischer Theilnehmer am Kongresse aufzuheben. — Wegen der Betheiligung an den vor einigen Wochen stattgefundenen **Straßenkrawallen in Liegnitz** sind bis jetzt 42 Personen verhaftet worden. Gegen einen kleinen Theil derselben wird vor der Strafkammer wegen Auflaufs bezw. Aufruhrs verhandelt werden. Die Uebrigen, welche aktiven Widerstand leisteten, Gewaltthätigkeiten begingen oder Sachen plünderten oder zerstörten, werden sich Mitte Oktober vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Alle Angeklagten, auch die minder Belasteten, bleiben in Untersuchungshaft. — In **Altona** fand am Sonnabend Nachmittag $4^1/_2$ Uhr bei herrlichstem Wetter die feierliche Enthüllung des **Denkmals des Fürsten Bismarck** in den Anlagen der Heiligengeistkirche in der Königstraße statt. Außer den Spitzen der Zivilbehörden waren der kommandirende General des 9. Armeekorps, Generallieutenant von Massow, der Generalstab und viele Offiziere erschienen. Oberbürgermeister Giese hielt die Festrede, worauf Bürgermeister Rosenhagen das Denkmal namens der Stadt Altona übernahm. Vom Festplatz aus wurde ein Huldigungstelegramm an den Fürsten Bismarck gesandt. Auf dem sich anschließenden Festmahl brachte Generallieutenant von Massow das Hoch auf den Kaiser und der Bürgervorsteher Justizrath Schmidt das Hoch auf den Fürsten Bismarck aus. — Die am 9. d. in **Hannover** stattgehabte **Versammlung der landwirthschaftlichen Hauptgenossenschaft Hannover** beschäftigte sich mit der Frage der Erbauung eines Kornlagerhauses in Hannover oder Nordstemmen. Namens der hierzu eingesetzten Kommission theilte Oekonomierath Johannssen-Koldingen mit, daß er die Frage, ob ein Bedürfniß vorliege, den Getreideverkauf genossenschaftlich in die Hand zu nehmen, dahin beantworte, daß die hannoverschen Händlerverhältnisse gute seien und ein Preisdruck durch die Händler nicht vorkam. Nachdem auch von Lenthe eine sehr abwartende Haltung eingenommen, beschloß die Versammlung, vorläufig zu der Angelegenheit eine abwartende Stellung einzunehmen. Insbesondere wurde betont, daß eventuell eine besonders ins Leben zu rufende Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu diesem Behufe geschaffen werde, die Hauptgenossenschaft solle sich indeß nicht mit der Sache befassen.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli.

— Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern hatte sich auf eine Anregung des Deutschen Nautischen Vereins mit den Regierungen der in Betracht kommenden Bundesstaaten wegen der Einführung einer möglichst eingehenden Unterweisung in der Theorie der Wirbelstürme und der maritimen Meteorologie an den Navigationsschulen in Verbindung gesetzt. Der Gedanke hat bei allen Bundesregierungen Billigung gefunden. Soweit aber dieses Ziel durch Einschränkung des Unterrichts in den mathematischen Fächern erreicht werden soll, ist der Vorschlag mehrfach Bedenken begegnet. Auf Grund des Ergebnisses der gepflogenen Erörterungen wird nunmehr von der zuständigen Stelle beabsichtigt, die wünschenswerthe Vertiefung des Unterrichts in den meteorologischen Fächern durch eine entsprechende Gestalung der Prüfungsaufgaben bei der in Bälde nothwendig werdenden Revision herbeizuführen.

— Die großpolnische Agitationspresse sucht, nach dem Grundsatze: Der Zweck heiligt die Mittel, vorgehend, auch in Rußland gegen die preußisch-deutsche Polenpolitik damit Stimmung zu machen, daß sie vor dem geistigen Auge der Russen das Gespenst des germanischen Dranges nach Osten heraufbeschwört. „Bis jetzt“, schreibt der „Dziennik Poznanski“, „bildet für den germanisatorischen Andrang die Provinz Posen ein wichtiges Bollwerk. Die Provinz Posen kann jedoch in dem verzweifelten Kampfe ihre Kräfte aufreiben und das Königreich Polen wird, entsprechend dem Fortgang des Siegeslaufes, unmittelbar mit dem großen deutschen Vaterlande in Berührung kommen und wird einen immer hervorragenderen Antheil an dem seit Jahrhunderten dauernden Kampf nehmen. Anzeichen dieser Sachlage machen sich jetzt schon immer deutlicher bei uns bemerkbar.

— Amtlicher Nachweisung zufolge sind bis zum Schluß des Jahres 1897 auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1891 in Preußen 802 Güter ganz oder theilweise zur Rentengutbildung verwendet worden. Der Flächeninhalt der ganzen Güter betrug 184 379, der aufgetheilten Ländereien 77 283 ha. Die Zahl der ausgelegten Rentengüter belief sich auf 7104; davon umfaßten 527 unter $2^1/_2$ ha, 1439 von $2^1/_2$ bis 5 ha, 1434 von 5 bis $7^1/_2$ ha, 1032 von $7^1/_2$ bis 10 ha, 2046 von 10 bis 25 ha, 626 über 25 ha. Der Kaufpreis der Rentengüter betrug durchschnittlich in Renten und Kapital 776 Mark für den Hektar.

Oesterreich-Ungarn.

Während der österreichische Ministerpräsident Graf Thun unverbindliche Besprechungen mit den Führern der Deutschen anstrebt, um diesen seinen Entwurf über die Regelung der Sprachenfrage mitzutheilen und ihre Zustimmung für denselben zu gewinnen, eröffnet das Organ der Jungczechen bereits den Feldzug gegen diesen Entwurf, der den jungczechischen Führern in den Konferenzen mit ihnen bekannt gegeben und von ihnen ad referendum genommen wurde. Schon die fünf Zonen des neuen Entwurfes beanstanden die „Narodni Listy“ als einen Beweis, wie weit Graf Thun den Deutschen zu Liebe unter das Niveau der Gautsch'schen Sprachenverordnungen herabzugehen gedenke. Den entschiedensten Widerstand setzt aber das jungczechische Blatt der Einführung der Uebersetzer bei den Gerichten entgegen, indem es diese Institution als ein sehr elendes, Aergerniß erregendes, unwürdiges Auskunftsmittel bezeichnet. „Narodni Listy“ klagen heuchlerisch über das Schicksal der armen Deutschen, die in den czechischen Bezirken nur durch Vermittelung der Dolmetscher vernommen werden und ihre Aussagen zu Protokoll geben könnten, und ihre Forderung gipfelt selbstverständlich in der staatsrechtlichen Gleichberechtigung beider Landessprachen im ganzen Königreiche Böhmen. Den Vorschlag des Grafen Thun weist das jungczechische Blatt rundweg ab. Jedenfalls kommen die ablehnenden Ausführungen der „Narodni Listy“ unmittelbar vor der Obmänner-Konferenz der deutschen Opposition sehr zeitgemäß; sie bieten eine genaue Orientirung über die Stimmungen und die Friedensdispositionen unter den Czechen für denjenigen, der einer solchen Orientirung überhaupt noch bedarf. In dem „Gleichberechtigung mit Hülfe von Dolmetschern“ betitelten Artikel des czechischen Blattes heißt es unter Anderem:

„Gerade in den letzten Tagen sah sich Justizminister Ruber genöthigt, die Gerichte in Schlesien aufmerksam zu machen, daß nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung die Protokolle mit den czechischen und polnischen Parteien in der Sprache der Verhörten aufgenommen werden sollen, und heute sollen wir vernehmen, daß bei den Staatsämtern und Gerichten des Königreiches Böhmen in den deutschen Bezirken mit czechischen Parteien durch Vermittlung von Dolmetschern verhandelt werden soll. Das wäre wahrlich eine großartige Genugthuung für die Entwicklung des gleichen Rechtes der beiden Landessprachen in dem Lande des Huß.“

Die „Narodni Listy“ spotten dann über die Interpretation, mit welcher das „Vaterland“ die Grundzüge des Thun'schen Entwurfes begleitet hat, und sagen schließlich: „Wenn das „Vaterland“ richtig informirt sein sollte, so möge Graf Thun den Ausdruck unseres Beileides zu diesem Staatsgedanken entgegennehmen. Auf den Grundsatz der Einführung von Dolmetschern wird keine lebende Seele eingehen. Dies garantiren wir dem Grafen Thun im Namen der gesamten czechischen Oeffentlichkeit.“

Wien, 10. Juli. Der Obmännerkonferenz der deutschen Opposition wird in allen Kreisen mit größter Spannung entgegengesehen.

Falls die heutige Konferenz der Klubobmänner der deutschen Linken resultatlos verläuft, wird der Handelsminister Dr. Baernreiter zurücktreten und aller Wahrscheinlichkeit nach durch einen Polen ersetzt werden.

Gmunden, 10. Juli. Hier zirkulirt das Gerücht, daß die Verlobung des Erzherzogs Franz Ferdinand d'Este mit der Prinzessin Marie Luise von Cumberland bevorstehe.

Belgien.

Auf dem siebenten Schifffahrtskongreß in Brüssel wird Deutschland durch eine Reihe der namhaftesten Techniker amtlich vertreten sein. Mit dem Oberbaudirektor Professor Ernst Kummer, der z. Z. als der erste Ingenieur für Seebau in Preußen gilt, gehen dorthin u. a. Geh. Baurath Fülscher, der beim Nord-Ostseekanal sich einen tüchtigen Namen gemacht hat, sowie Geh. Baurath v. Dömming, der frühere Elbstrombaudirektor in Magdeburg. Dazu treten Geh. Baurath Pescheck, zuletzt Oderstrom-Baudirektor in Breslau, vorher lange Jahre Attachee bei der deutschen Botschaft in Paris. Außer den im offiziellen Verzeichniß bereits angegebenen Technikern sind, wie wir hören, auch Geh. Baurath Otto Sarrazin (vom „Zentralblatt der Bauverwaltung“) und Regierungsbaumeister Hans W. Schultz vom Arbeitsministerium bestimmt, den Verhandlungen beizuwohnen. Beiern ist vertreten durch Oberbaurath Sörgel und Baurath Lotter in München, Sachsen durch Wasserbaudirektor Weber, Hessen durch Geh. Baurath Imroth, Mecklenburg durch Oberbaudirektor Mensch, Hamburg durch den neu ernannten Baudirektor Buchheister (den Nachfolger von Nehls), Bremen durch Oberbaudirektor L. Franzius, Lübeck durch Wasserbaudirektor Peter Rehder. Auch die europäische Donaukommission in Galatz hat vier Mitglieder entsendet, ebenso Regierung und Ministerien in Oesterreich (zusammen 14), Ungarn für sich besonders sieben.

Frankreich.

Die Franzosen haben nunmehr einen neuen parlamentarischen Skandal, der auch auf die militärischen Einrichtungen des Landes und auf die Diskretion der obersten Offiziere ein merkwürdiges Licht wirft. Die Deputirtenkammer erklärte am Sonnabend nach lebhafter Debatte die Wahl des Deputirten Turrel, des ehemaligen Ministers der öffentlichen Arbeiten für ungültig. Dieser hatte einem Blatte die Militärakten seines Gegenkandidaten, eines ehemaligen Offiziers, mitgetheilt. Turrel erklärte, er habe dies in Anbetracht von Verleumdungen seitens seines Gegners gethan und forderte selbst zur Ungültigkeitserklärung auf. Es ist dieses die erste für ungültig erklärte Wahl. — Die Sache erregt großes Aufsehen. Während der Wahlkampagne veröffentlichte das Toulouser Blatt „Le Telegramme“ die aus dem Archiv des Kriegsministeriums stammende geheime Konduitenliste des Gegen-Kandidaten Turrels, des ehemaligen Majors Berlioz, um diesen zu kompromittiren. Turrel schwor vor der Untersuchungs-Kommission „beim Andenken seiner Mutter und bei seiner Ehre“, daß er an der Veröffentlichung der Konduitenliste unschuldig sei. In der gestrigen Kammersitzung wies nun der Deputirte Le Hérissé das von Turrel herrührende Manuskript des Artikels des „Telegramme“ vor. Turrel versuchte zu behaupten, das Manuskript sei eine Kopie des Artikels, aber Le Hérissé wies schlagend die Unwahrheit der Behauptung Turrel's nach. In den Wandelgängen der Kammer wird auch das Verhalten des ehemaligen Kriegsministers Billot scharf kritisirt, da dieser Turrel die Konduitenlisten des Majors Berlioz verschafft haben soll.

Paris, 10. Juli. Größtes Aufsehen macht ein Brief des Obersten Picquart an den Ministerpräsidenten. Picquart erklärt darin, im Stande zu sein, vor jedem kompetenten Gerichtshof nachzuweisen, daß die vom Kriegsminister Cavaignac angeführten beiden Schriftstücke, welche das Datum von 1894 tragen, sich nicht auf Dreyfus beziehen können, und daß dasjenige, welches von 1896 datirt, alle Zeichen einer Fälschung aufweist.

Paris, 10. Juli. Der offene Brief, den Oberst Picquart an den Ministerpräsidenten Brisson gerichtet hat, und worin sich Picquart erbietet, vor Gericht den Nachweis zu führen, daß Kriegsminister Cavaignac sich auf gefälschte Schriftstücke gestützt habe, um Dreyfus' Schuld nachzuweisen, bildet heute den Gegenstand heftiger Erörterungen in der Presse. „Intransigeant“ sagt, das Anerbieten Picquarts sei der reine Zynismus und bedeute eine grobe Beleidigung des Kriegsministers. „Figaro“ führt aus, er sei nicht dafür, daß gegen Picquart außerordentliche Maßregeln getroffen werden, denn Picquart gehe doch zu weit, und die ganze Kraft der bestehenden Gesetze müsse gegen ihn zur Anwendung gebracht werden. Der „Gaulois“ berichtet, die Regierung beabsichtige, Picquart verhaften zu lassen. „Aurore“ sagt, das radikale Kabinet werde hoffentlich seinem Programm treu bleiben und das Licht nicht nochmals unter den Scheffel stellen, um Esterhazy zu retten.

Italien.

Rom, 9. Juli. In der Deputirtenkammer erklärt bei der Berathung des Kommissionsberichtes betreffend die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der bei den letzten Unruhen verhafteten Deputirten der Ministerpräsident Pelloux, er befinde sich im Einverständniß mit der Kommission hinsichtlich ihres Vorschlages, die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung der Deputirten Pescetti, de Andreis, Turati und Morgari zu ertheilen. In Betreff des Vorschlages, hinsichtlich der Deputirten Bissolati, Costa und Bertesi die Genehmigung zu versagen, halte er es für seine Pflicht, der Kammer zu bedenken zu geben, wie schwerwiegend die Entscheidung sei, die sie zu treffen habe, und wie schwerwiegend auch der Eindruck sein könne, den diese Entscheidung im Lande hervorrufen werde. Das Ministerium glaube jedoch nicht, daß der Fall gegeben sei, von der Kammer ein Votum zu verlangen über eine Frage, die auf dem Gebiete der parlamentarischen Vorrechte liege. Pelloux drückt sodann die Zuversicht aus, daß der vorübergegangene Sturm in Wahrheit eine harte Lehre gewesen sei, die allen die großen, wenn auch zum Theil schmerzlichen Pflichten ins Gedächtniß gerufen habe. (Lebhafter Beifall. Zurufe.) Das Ministerium werde sich der Abstimmung enthalten. Der Theil der Tagesordnung, wonach die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung der Deputirten Bissolati, Costa und Bertesi versagt werden soll, wird sodann durch Erheben von den Sitzen fast einstimmig angenommen, der Theil der Tagesordnung, wonach hinsichtlich der Deputirten Pescetti, de Andreis, Turati und Morgari die Genehmigung ertheilt werden soll, wird in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 57 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen ebenfalls angenommen. Unter den dafür Stimmenden befanden sich Crispi, Zanardelli, Sonnino und Giolitti.

England.

London, 9. Juli. Der Besuch der Königin in Aldershot hat erst heute, nachdem gestern im Spätnachmittag Heerschau über die im Lager und unter dem Befehle des Herzogs von Connaught stehenden Truppen, etwa 12 000 Mann an der Zahl, stattgefunden, sein Ende erreicht. Der Prinz von Wales war schon in der Mitte des Tages aus der Hauptstadt eingetroffen. Er hatte eine militärische Feierlichkeit für eigene Rechnung vor der Heerschau zu vollziehen und das zweite Bataillon des Hochländer-Regiments Gordon vor seiner Abreise nach Indien zu besichtigen. Der Thronerbe ist jüngst zum Chef dieses Regiments ernannt worden und stellte sich zur Besichtigung wie später zur Heerschau in Hochländergala ein, natürlich zu Pferde und deshalb nicht in Schurz und bloßen Knieen, sondern in Hosen von der Farbe des Regimentsschurzes und hohen Stiefeln. Zu der Heerschau hatte sich eine zahlreiche elegante Menge eingefunden, da nicht nur die Gäste, der Herzog und die Herzogin von Sparta, sondern die sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen des Hauses erschienen waren, was eine sehr wirksame Auffahrt und ein äußerst glänzendes militärisches Gefolge mit sich brachte. Ueber die Parade ist im Einzelnen kaum etwas zu berichten. Sie verlief durchweg tadellos für alle Waffengattungen. Der Prinz von Wales in der hochländischen Vermummung war der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit und es wurde allgemein bemerkt, daß, als der Prinz sein Regiment vor der Monarchin vorbeiführte, diesmal die Sackpfeifer statt der Regiments-Kapelle aufspielten, was, wie verlautete, auf besondern Befehl der Königin geschehen war. Neben der Heerschau war gestern auch der Haupttag der Regattawoche im Henley und Nachmittags in der Hauptstadt die zweite große Auffahrt des Four- in Hand-Klub, die diesmal auf dem Paradeplatz im St. James's Park stattfand. Bei solchen Gelegenheiten, wo mehrere gesellschaftliche Ereignisse auf denselben Tag fallen, wundert sich auch der, welcher die englische Hauptstadt lange und ziemlich genau kennt, über die Schaaren elegant gekleideter Menschen und die Fülle glänzender Equipagen, die London selbst bei solcher Zersplitterung ins Feld stellt. Man wunderte sich diesmal im St. James's Park, wo immer noch neunzehn fast alle ungewöhlich schöne Viererzüge auffuhren und mehr noch eine Stunde später im Hyde Park, der heuer trotz der vorgerückten Jahreszeit noch immer im üppigsten saftigsten Grün prangt, als sich wohl ein Dutzend dieser Kutschen in das Gewühl der an solchen Tagen immer besonders fein herausgeputzten andern Wagen mischten. Der freie Platz am Eingange bei Hyde Park Corner bot zeitweise ein ganz prächtiges Gesamtbild mit seinem Gewimmel von herrlichen Rossen, glänzenden Wagen aller Art, wahren Musterbildern von Kutschern und Livreedienern und in ihrem Rahmen hunderte von lieblichen Mädchen und schönen Frauen in den zartesten duftigsten Sommertoiletten. Die Herren der Schöpfung treten bei solcher Gelegenheit, wofern sie nicht gerade vom hohen Bock herab und von holder Weiblichkeit umgeben ein Viergespann lenken, einigermaßen in den Hintergrund zurück, sind aber vielfach auch ganz stattlich anzusehen, obschon bei dieser Gelegenheit die in Aldershot dienstlich in Anspruch genommenen Vertreter der Kriegerkaste fehlten. Was Henley anbelangt, so wurde Abends bei Tische und später im Klub erzählt, es sei heuer, was Sport anbelangt, ziemlich langweilig und minderwerthig

gewesen, dagegen habe das weibliche Element im Punkte Toiletten der buntbewegten Scene einen fast poetischen Reiz gegeben. Es sei ein weißes Jahr gewesen, weiße Kleider, weiße Sonnenschirme, weiße Handschuhe und weiße Schuhe hatten vorgewogen und die vorhandenen Farben rosa, blau und grün waren so zart und so mit dem Weiß verbunden, daß sie mehr angedeutet denn als bestimmte Farben erschienen, kurz, äußerlich hatte Henley sich gut präsentirt.

Rußland.

Petersburg, 9. Juli. Heute stattete der Kommandant des deutschen Schulschiffes „Charlotte", Kapitän zur See Büllers, bei dem stellvertretenden Marineminister Admiral Avellan, dem Kommandanten der Residenz, Generallieutenant Adelson, dem Marinekommandanten Vizeadmiral de Livron, dem Stadtpräfekten Generallieutenant Kleigels und dem Botschafter Fürsten Radolin Besuche ab. Die Besuche wurden im Laufe des Nachmittags erwidert. Der Stadtpräfekt stellte den deutschen Offizieren für die Dauer ihres hiesigen Aufenthaltes in sämtlichen Theatern eine Loge zur Verfügung. Am Nachmittag um 3 Uhr besichtigte Fürst Radolin das Schulschiff und wurde mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen.

Asien.

China. Die letzte ostasiatische Post bringt über den Besuch des Prinzen Heinrich beim Kaiser von China nur noch wenige Einzelheiten, die nicht schon telegraphisch gemeldet worden sind. Der „Peking and Tientsin Times" zufolge hat die Kaiserin-Wittwe dem Prinzen ihre Freude über seinen Besuch geäußert und hinzugefügt, sie wolle an ihrem nächsten Geburtstage auch ausländische Damen empfangen. Der Kaiserin-Wittwe küßte Prinz Heinrich die Hand, während er die des Sohnes des Himmels kräftig schüttelte. Als der Prinz den Tempel des Himmels besuchte, begleitete ihn nicht nur der Gesandte Baron v. Heyking, sondern auch dessen Gemahlin dahin. Dies wurde in den Mandarinenkreisen der Hauptstadt nicht wenig besprochen. Noch vor einigen Jahren hätten die alten Herren von der Pekinger Regierung geglaubt, der Himmel würde eher einfallen, als daß eine Frau den Tempel des Himmels besuchen könnte, weil dies noch niemals vorher erlaubt worden war. Und jetzt fällt eine solche Schranke nach der andern, ohne daß sich die große Menge in Peking viel darum kümmerte. Im Gegentheil, Prinz Heinrich ist von der hauptstädtischen Bevölkerung durchaus freundlich begrüßt worden. Bei seinem Besuche strömten viel mehr Menschen zusammen, als bei dem des Fürsten Uchtomsky, der im vorigen Jahre werthvolle Geschenke des Zaren für den Kaiser überbrachte.

Von der Marine.

— Das französische Schulschiff 1. Klasse „Charlemagne" hat bei seinen letzten Probefahrten mit gewöhnlichem Zuge und einer Gesamtentwickelung von 11 460 Pferdekräften in seinen drei Maschinen 17,25 Knoten Geschwindigkeit erlangt. Mit forcirtem Zuge wurden 14 500 Pferdekräfte geleistet und etwas über 18 Knoten Fahrt erreicht. Das Schiff entspricht mit seinem Deplazement von 11 275 Tons unseren neuen Linienschiffen des Typs „Kaiser Friedrich III." Seine 4 schweren Geschützen in den Thürmen haben zwar ein größeres Kaliber, als es unsere Schiffe führen; dafür ist aber die mittlere Artillerie bei Weitem nicht so zahlreich und stark wie auf unseren Neubauten.

— Das Schulschiff „Sophie" ist am 7. in Karlskrona angekommen und am 9. wieder von dort abgegangen.

Arbeiterbewegung.

Lübek, 10. Juli. Größere Arbeitseinstellungen im Baugewerbe sind hier in den letzten Tagen wieder erfolgt. Nachdem am Donnerstag in den drei größten Baubetrieben 150 Maurer die Arbeit wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung von 35 Pfennig auf 37 Pfennig pro Stunde eingestellt hatten, schlossen sich diesen gestern und heute Vormittag etwa 100 weitere bei anderen Meistern beschäftigte Arbeiter an. Da nun die Maurer nicht ohne Handlanger arbeiten, so werden auch nunmehr die Gesellen die Arbeit einstellen müssen, ebenso, falls die Maurerarbeit ruht, die Zimmerleute. Es steht somit eine allgemeine Arbeitsruhe im Baugewerbe zu erwarten.

Dresden, 10. Juli. 1200 Zimmerleute beschlossen, am Montag die Arbeit niederzulegen, wenn die Meister nicht 48 Pfennige Stundenlohn bewilligen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Juli. Die Segel-Wettfahrt des Stettiner Yacht-Klub um den Wanderpreis S. M. des Kaisers, welche gestern vor Swinemünde stattfinden sollte, konnte der ungünstigen Witterung wegen nicht abgehalten werden. Schon in der Nacht zum Sonntag war der Sturm und Regen sehr stark, aber auch am Morgen trat eine Besserung nicht ein, die Wogen schlugen hoch über die Molen und wenn auch die diesmal zahlreich erschienenen größeren Yachten bereits „schlachtfertig" am Bollwerk zu Swinemünde lagen, so zeigte der starke Wogengang, der selbst große Dampfer an der Ausfahrt hinderte, daß es nicht möglich sei, die Wettfahrt zu beginnen und so wurde dieselbe für gestern aufgehoben. Die Mitglieder und Gäste des Stettiner Yacht-Klub trafen gegen 11 Uhr mit dem „Wolliner Greif" in Swinemünde ein und mußten mit Bedauern hören, daß das erhoffte sportliche Schauspiel unterbleiben mußte.

— Bei der am Sonnabend in Kiel abgehaltenen Ruder-Regatta nahmen auch Stettiner Vereine theil, in einem der Rennen, einem „Achter", traten sogar nur zwei Stettiner, „Sport-Germania" und „Triton", in den Wettstreit, Ersterer war mit Senioren, Letzterer mit Junioren bemannt und dieser ungleichen Bemannung war es wohl im Wesentlichen zuzuschreiben, daß „Sport-Germania" bald einen größeren Vorsprung erzielte und schließlich leicht siegte, nachdem „Triton" abgestoppt hatte. „Triton" nahm außerdem noch am „Junior-Achter" theil und kam dabei mit dem Bremer Ruder-Klub in einen heftigen Endkampf, in dem „Triton" mit einer halben Bootslänge unterlag.

* Der Stettiner Handwerker-Verein beging gestern im Konzerthause die Feier seines 55. Stiftungsfestes, dieselbe hatte bedauerlicher Weise recht empfindlich unter der Ungunst des Wetters zu leiden. An einen Aufenthalt im Freien war selbstverständlich nicht zu denken und die Veranstaltung mußte deshalb im Saale stattfinden, wo das von der Kapelle des Schwedter Dragoner-Regiments (Dirigent Herr Stabstrompeter Apel) gebotene Militärkonzert an Wirkung immerhin etwas einbüßte. Blechmusik gehört einmal nicht in geschlossene Räume und Fanfarenmärsche stellen sich unter solchen Umständen keinesfalls als Kunstgenuß dar, mögen dieselben sonst auch noch so exakt ausgeführt werden. Trotzdem muß anerkannt werden, daß die hier wohlbekannte Kapelle unter den gegebenen schwierigen Verhältnissen tüchtiges leistete, sie eröffnete die Festlichkeit mit einer Anzahl wohlgelungener Orchestersätze, denen verdienter Beifall zu Theil wurde. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rexygel begrüßte sodann die anwesenden Gäste, insbesondere die Mitglieder des Schwedter Handwerker-Vereins auf das herzlichste, wofür ein Vorstandsmitglied des Schwedter Vereins, Herr Lubasch, den Dank durch ein Hoch auf den festgebenden Verein abstattete. Das von der ganzen Festversammlung gesungene „Bundeslied" und ein von dem Mitglied Herrn Zacharias gesprochener Prolog leiteten zur Festrede über, die wie seit Jahren Herr Stadtrath Bock übernommen hatte. Derselbe betonte, daß der Stettiner Handwerker-Verein bereits länger als ein halbes Jahrhundert wirke mit stets gleich bleibendem Eifer und mit merklichem Erfolge. Weiter gedachte Redner dreier Ehrenmitglieder, deren Tod der Verein im verflossenen Jahre zu beklagen hatte, zwei von ihnen, Provinzialschulrath Dr. Scheibert und Rathszimmermeister Kämmerling gehörten zu den einstigen Gründern des Vereins, der dritte unter den Heimgegangenen, Friedrich Kühn, gehörte seit bald 50 Jahren dem Verein als treues und hochgeschätztes Mitglied an. Ein ehrenvolles Andenken solle diesen Freunden der gemeinsam verfochtenen Sache gewahrt bleiben. Doch auch die Gegenwart fordere ihre Rechte, wir leben im Zeitalter der Maschinen und es werde dem Handwerker nicht immer ganz leicht, den Wettbewerb mit diesem mächtigen Faktor erfolgreich aufzunehmen, allein ein thörichter Wahn sei es, zu glauben, daß die Maschinenarbeit jemals die selbstbewußt schaffende Menschenhand werde ersetzen können. Bildung und Gesittung zu verbreiten und zu pflegen sei die hohe Aufgabe der Handwerkervereine, deren Bestrebungen dazu beigetragen haben, das deutsche Handwerk zum ersten der Welt werden zu lassen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Stettiner Handwerker-Verein. Das Vorstandsmitglied Herr Krumm gedachte hierauf noch in ehrenden Worten derjenigen Herren, welche durch Vorträge und Unterricht den Verein unterstützt haben, dem Dank hierfür gab Redner Ausdruck in einem Hoch auf alle Förderer des Vereins. Damit war der offizielle Theil des Festes erledigt, es folgten noch Gesangsvorträge des von Herrn Lehrer Schröter mit Umsicht geleiteten Sängerchors, sowie Instrumentalvorträge der Militärkapelle. Unter den Gesangsnummern fand neben einigen sehr hübschen Doppelquartetten das von dem früheren Chormeister des Vereins, Herrn A. Hart, komponirte „Rheinische Trinklied" besondere Beachtung. Ein Ball beschloß das Fest.

— Die Kinder der Sonntagsschule in Neu-Torney bei Stettin, welche sich jeden Sonntag in der schönen Kirche Bethaniens versammeln, haben einen Missionsneger aufgestellt, dem sie ihre kleinen Gaben für die Mission überliefern.

* Die gestrige Geisha-Aufführung im Bellevue-Theater fand vor ausverkauftem Hause statt und sind deshalb für Dienstag und Mittwoch noch Wiederholungen der so ungemein zugkräftigen Operette angesagt. — Am Donnerstag wird zum Benefiz für den verdienstvollen Kapellmeister, Herrn Ohnesorg Millöckers Operette „Die sieben Schwaben" neu einstudirt in Scene gehen. Dem hier seit langer Zeit nicht mehr aufgeführten Werk ist die sorgfältigste Vorbereitung zu Theil geworden, sodaß eine treffliche Aufführung in Aussicht steht. Hoffentlich lohnt ein volles Haus dem Benefizianten die stets bewährte rührige Thätigkeit, der wir so manchen genußreichen Abend verdanken.

* Am Sonnabend Abend um 10½ Uhr wurde der Feuerwehr-Krankenwagen nach der Pelzerstraße gerufen, woselbst man eine Arbeiterfrau bewußtlos und anscheinend dem Tode nahe aufgefunden hatte. Die Frau war, als die Samariter eintrafen, bereits verstorben, ein Arzt stellte als Todesursache Alkoholvergiftung fest.

* Im „Mecklenburger Hof", Elisabethstraße 46, logirte sich am 5. Juli ein etwa 23jähriger Mensch unter dem Namen Baczynsky ein, ließ sich mehrere Tage verpflegen, bezahlte aber nicht. Der Fremde trat als Student russischer Nationalität auf und gab vor, in Warschau eine sehr reiche Mutter wohnen zu haben. An diese wollte er um Geld telegraphiren und entlieh dazu von dem Wirth 30 Mark, er verließ dann den Gasthof, um die Depesche zu besorgen, ist aber nicht zurückgekehrt.

* Der im Wartesaal erster und zweiter Klasse auf dem hiesigen Personenbahnhof beschäftigte Kellner Ebel hat sich dort mehrfach Diebstähle an Reise-Effekten zu Schulden kommen lassen. In seinem Besitz fanden sich eine Reisedecke, ein Necessair, ein Damenmantel und mehrere Herrenpaletots vor. Der Kellner wurde verhaftet.

* Einem in der Papierfabrik Hohenkrug beschäftigten jungen Kaufmann wurde ein Fahrrad (Opel III Nr. 50 041) im Werthe von 350 Mark gestohlen.

—z. **Frauendorf**, 11. Juli. Der evangelische Arbeiter-Verein Stettins und Umgegend hielt gestern in unserm Schützenhause eine Familien-Versammlung ab, die wegen des ungünstigen Wetters zwar nicht zahlreich besucht war, aber doch einen schönen Verlauf nahm. Nach einer einleitenden Ansprache des Ortspfarrers Herrn Superintendent Lic. Hoffmann trug der gemischte Chor der Züllchower Anstalten wieder eine Anzahl lieblicher Volkslieder vor, dann sprach der Herr Superintendent aus seiner Erfahrung über die Vorgeschichte des Baues der Erlöserkirche in Jerusalem, die am 31. Oktober in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers eingeweiht werden soll. Nach einigen weiteren Vorträgen des gedachten Chors und einer längeren Deklamation hielt sodann Herr P. Hübner aus Stettin noch eine zu Herzen dringende Ansprache. Das Interesse der Mitglieder der Gruppe Frauendorf an dieser Versammlung legte dafür Beweis ab, daß die Sache der evangelischen Arbeiter-Vereine auch hier bereits Verständniß findet.

Aus den Provinzen.

— Die kaiserliche Ober-Postdirektion zu Köslin läßt zur Zeit in Schivelbein am Kaiser Wilhelmsplatz ein neues Postgebäude aufführen, in dem außer den Post- und Telegraphendiensträumen für das kaiserliche Postamt daselbst auch eine Dienstwohnung für den Vorsteher dieses Amtes eingerichtet wird. Der Bau soll so gefördert werden, daß er am 1. Oktober 1899 bezogen werden kann.

Greifswald, 8. Juli. Von der Wanderausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Dresden 1898. Von den zuerkannten Preisen sind folgende auf Pommern entfallen: a) für Rinder (91 Haupt) I. Bullen: 1. Preis Stenzel-Gnevin, 4. Spalding-Gr.-Miltzow; Anerkennung Asmus-Wampen. II. Kühe: 1. Preis: Runge-Schmatzien; 2. Preis Stenzel-Gnevin, Rechholz-Dobberphul; 3. Preis: Rechholz-Dobberphul, Asmus-Wampen, Spalding-Gr.-Miltzow, Stenzel-Gnevin; 4. Preis: Asmus-Wampen, Modrow-Kemnitzerhagen, Runge-Schmatzin, Graf Behr-Kl.-Kiesow, Rechholz-Dobberphul; Anerkennungen: Graf Behr-Kl.-Kiesow, Kannenberg-Gr.-Benz, zwei Anerkennungen: Guse-Narfin. III. Färsen: 2. Preis: Spalding-Gr.-Miltzow; 3. Preis: Juhl-Neuenkirchen; Anerkennungen: Spalding-Gr.-Miltzow, Brandt-Altwigshagen, Runge-Schmatzien; IV. Sammlungen von Einzelzüchtern: 3. Preis: Peters-Hövet, Rechholz-Dobberphul; 4. Preis: Stenzel-Gnevin; Anerkennung: Schliewe-Petershagen. V. Sammlungen von Herdbuchgesellschaften: 3. Preis: die Baltische H.-B.-G.; Anerkennung: die Pommersche H.-B.-G.. VI. Familien: 1. Preis: Stenzel-Gnevin; 2. Preis: Brand-Demnitz; b) für Pferde (6 Pferde): 1. Preis: von Homeyer-Rantzin; c) für Schafe (12 Stück): I. Böcke: drei dritte Preise und eine Anerkennung: Graf von Krockow-Peest; II. Schafe: zwei dritte Preise: Graf von Krockow-Peest; d) für Schweine (10 Stück): 4. Preis: Peters-Quilow.

Falkenburg, 6. Juli. Zur Besichtigung der Eisenbahnstrecke Kallies—Falkenburg—Polzin trafen am Montag Abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge die Herren Eisenbahn-Minister v. Thielen, Eisenbahn-Präsident Pepe, Regierungs-Baurath Schreiber und Regierungsrath Stamke hier ein.

Stolp, 6. Juli. Von einem schweren Unglück wurde am Sonnabend der Fischhändler Joh. Rennhack von Vietzke-Strand betroffen. Als dieser auf dem Stolper Marktplatz von seinem Fischwagen steigen wollte, schlug sein Pferd nach ihm und traf den Oberschenkel. Von der Wucht des Schlages stürzte R. so unglücklich mit dem Hinterhaupt auf das Straßenpflaster, daß er besinnungslos liegen blieb und aus einer klaffenden Wunde stark blutete. Ein Stolper Arzt mußte die Wunde zunähen. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 11. Juli. Ein Strafprozeß von ungewöhnlichem Umfange begann heute vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts, vor der nicht weniger als 39 Angeklagte unter der Beschuldigung des Diebstahls bezw. der Hehlerei zu erscheinen haben. Die Verhandlung, für welche drei Tage in Aussicht genommen sind, findet im Sitzungssaal des Schwurgerichts statt, den Vorsitz führt Herr Landgerichtsrath Schwantes, die Anklagebehörde ist vertreten durch Herrn Gerichtsassessor Bruhns, als Vertheidiger sind in Anspruch genommen die Herren Rechtsanwälte Grützmacher, Dr. Lewin, Engelke und Lurje. Der großen Zahl der Angeklagten entsprechend ist auch ein gewaltiger Zeugenapparat aufgeboten, der Aufruf ergab heute die Anwesenheit von einigen 60 Zeugen, doch sind weitere noch für morgen geladen. Die als Asservate zurückbehaltenen gestohlenen Sachen füllen ein großes Zimmer, dieselben müssen bei Bedarf einzeln in den Sitzungssaal gebracht werden. Als Haupbeschuldigte erscheint die Steinsetzerfrau Julie Meyer geb. Kossison aus Unter-Bredow, ihr fallen 45 Bodendiebstähle, darunter 43 schwere Diebstähle, zur Last, die sich auf die letzten zwei Jahre vertheilen. Eine anonyme Anzeige hat schließlich zur Ermittelung der gefährlichen Diebin geführt, sie befindet sich seit Anfang Januar d. Js. in Haft, da das Ermittelungsverfahren sich sehr zeitraubend gestaltete. Unter den übrigen Angeklagten befindet sich ein Steinsetzer, der gleichfalls des Diebstahls beschuldigt wird, alle übrigen 37 sind theils der einfachen, theils der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei angeklagt, es sind dies außer dem Ehemann der Meyer nur Frauen und Mädchen. Die Verhandlung, welche heute Vormittag um 9 Uhr begann, wurde um 2 Uhr durch eine anderthalbstündige Pause unterbrochen, sodann soll bis gegen 8 Uhr Abends weiter verhandelt werden.

Berlin, 11. Juli. Die Untersuchung im Prozeß Grünenthal ist soweit gediehen, daß als Verhandlungstermin vor dem Schwurgericht der 15. September in Aussicht genommen werden konnte. Zu dem Termin werden verhältnißmäßig wenig Zeugen erscheinen.

Aus den Bädern.

* In **Suderode** am Harz waren bis zum 9. Juli einschließlich 2035 Personen als Kurgäste eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

An den Spanier

richtet sich der „Kladderadatsch" mit folgendem Rathe:

Du armer Kerl, ob dem Bedränger
Du tapfer Stand hieltst im Gefecht,
Verbergen kannst Du Dir's nicht länger:
Es steht mit Deiner Sache schlecht.
Nicht pflegt mit Kriegen zu befassen
Sich sonst ja Uncle Sam, allein
Für einen Laien schlägt er — lassen
Muß man ihm das — recht kräftig drein.

Du bist, so tapfer Du gestritten,
Nicht mehr auf weitern Kampf erpicht
Und willst doch nicht um Gnade bitten,
Du sagst, Dein Stolz erlaubt das nicht.
Dein Stolz! Er hat gewiß in Zeiten,
Die längst vergangen, Dich geziert,
Jetzt aber — willst Du das bestreiten? —
Erscheint er etwas antiquirt.

Den Stolz laß ich mir gern gefallen,
Wenn ihm zur Seite geht die Macht,
Doch ob die schönsten Phrasen schallen,
Der Bettlerstolz wird leicht verlacht.
Drum sei nicht stolz, sei nur vernünftig
Und rette, was zu retten ist.
Zu Deinem Heile zeig' Dich künftig
Bescheidner, als Du heute bist.

Dir hätt' ich lieber, unumwunden
Sag' ich's noch heut, gegönnt den Sieg,
Doch jede Hoffnung ist entschwunden,
Drum mach' ein Ende schnell dem Krieg!
Du armer Kerl, was kann Dir frommen
Die fortgesetzte Schlächterei?
Von Schlägen hast Du schon bekommen
Mehr als genug, drum gieb klein bei!

Kladderadatsch.

— Zu dem Untergang der „Bourgogne" wird aus Lyon gemeldet, daß sich unter den Verschwundenen auch vier Lyoner befinden: Der Missionar Baumann, Sohn eines Professors am Lyoner Musikkonservatorium; der früher Klarinettist am dortigen Grand-Theatre Peuourte und dessen Gemahlin und der Hautboist Weiß. Letztere Drei hatten in einem aus Boston datirten Briefe mit einem ihrer Freunde in Lyon für den 12. Juli eine Zusammenkunft in Paris verabredet. Pourteau war nicht nur ein talentvoller Musiker, sondern auch ein ausgezeichneter Punktirmaler. Die Bureaux der Compagnie transatlantique in Paris waren auch gestern den ganzen Tag über mit Leuten erfüllt, die sich nach dem Verbleib ihrer Angehörigen erkundigten. Viele verließen sie mit Thränen in den Augen. Gegen 4 Uhr kam ein junger Dragoner und frug, ob sich ein Herr Tacot mit Frau unter den Passagieren befunden. Der Sekretär durchblätterte die Listen und antwortete mit „ja". „Leider," fügte er hinzu, „sind die Genannten nicht unter den Geretteten." „Es sind meine Eltern," erklärte unter allgemeiner Theilnahme der Anwesenden der Dragoner. Die Bureaux der Kompagnie bleiben jetzt bis Mitternacht geöffnet — Die Untersuchung über die Ursache der Katastrophe hat bereits begonnen. Den „Cromartyshire" ließ die Compagnie transatlantique mit Beschlag belegen. Der diesbezügliche Prozeß wird voraussichtlich vor den englischen Gerichten geführt.

Kronberg a. T., 8. Juli. Ein seltenes Fest feiert in den Tagen vom 31. Juli bis 7. August die Kronberger Schützengesellschaft, nämlich das Fest ihres 500jährigen Bestehens. Im Jahre 1398 urkundlich ins Leben getreten, hat sie seit dieser Zeit bis heute unausgesetzt bestanden, wie die zur Ausgabe gelangende Festschrift des Näheren darthut. Eingeleitet wird das Fest am Sonntag, den 31. Juli, durch einen historischen Festzug, für dessen Gelingen der gute Name der hier ansässigen Malerkolonie bürgt. Den Hauptheil des Festes bildet naturgemäß das achttägige Preisschießen, zu dem schon namhafte Preise gestiftet sind, so besonders von der Kaiserin Friedrich und von dem Großherzog von Luxemburg. Weitere werthvolle Preise haben die Stadtgemeinde, die Kronthaler Quellenverwaltung und viele Vereine und Private gestiftet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Juli. Wetter: Schön. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: N.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,90 bez.

Berlin, 11. Juli. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 53,60, loko 50er amtlich —,—.

London, 11. Juli. Wetter: Kühl.

Berlin, 11. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,70	London kurz	—,—
do. do. 3½%	102,80	London lang	—,—
do. do. 3%	96,10	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,20	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	100,30	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	90,80	Berl. Dampfmühlen	127,25
do. Neul. Pfd. 3½%	99,90	Neue Dampfer-Com. (Stettin)	105,00
3% neuländ. Pfdbr.	91,00	„Union", Fabr. chem. Produkte	132,50
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,20	Varziner Papierfabr.	194,50
do. 3%	91,10	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	179,50
Italienische Rente	93,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,30
do. 3% Eisb.-Obl.	59,60	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Ungar. Goldrente	102,75	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Rumän. 1881er am. Rente	100,25	**Ultimo-Kourse:**	
Serb. 4% 95er Rente	59,40	Disc.-Commandit	198,60
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,10	Berl. Handels-Ges.	164,90
Rum. am. Rente 4%	93,70	Oesterr. Credit	224,40
Mexikan. 6% Goldr.	98,30	Dynamite Trust	172,40
Oesterr. Banknoten	170,00	Bochumer Gußstahlf.	224,25
Russ. Bankn. Cassa	216,10	Laurahütte	199,25
do. do. Ultimo	216,25	Harpener	178,70
Gr. Russ. Zollcoup.	323,70	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	192,00
Franz. Banknoten	80,90	Dortmunder Union Littr. C.	100,10
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	94,00	Ostpreuß. Südbahn	94,60
do. (100) 4%	92,50	Marienburg-Mlawkabahn	85,50
do. (100) 4%	84,50	Norddeutscher Lloyd	110,10
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Lombarden	33,60
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Em.	100,50	Franzosen	151,75
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	222,50	Luxemburg. Prince-Henribahn	107,60
Stett. Vulc.-Prior.	222,50		
Stett. Straßenb.	190,00		
Petersburg kurz	—,—		
Warschau kurz	—,—		

Tendenz: Schwach.

Paris, 9. Juli. (Schluß-Kourse.) Fest.

	9.	8.
5% Franz. Rente	103,25	103,25
3% Ital. Rente	92,60	92,57
Portugiesen	—,—	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	—,—	94,90
4% Russen de 1889	103,00	103,90
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,65	97,35
4% Serben	60,75	61,00
4% Spanier äußere Anleihe	35,40	34,60
Convert. Türken	22,65	22,65
Türkische Loose	110,00	110,00
4% türk. Pr.-Obligationen	471,00	472,00
Tabacs Ottom.	294,00	294,00
4% ungar. Goldrente	102,80	102,60
Meridional-Aktien	672,00	668,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	762,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	937,00	936,00
Banque ottomane	548,00	549,00
Credit Lyonnais	850,00	849,00
Debeers	705,00	708,00
Langl. Estrat.	83,00	86,00
Rio Tinto-Aktien	678,00	671,00
Robinson-Aktien	218,00	217,00
Suezkanal-Aktien	3730	3712
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,31	207,37
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	$122^9/_{16}$
do. auf Italien	6,75	6,75
do. auf London kurz	25,20	25,20½
Cheque auf London	25,22	25,22½
do. auf Madrid kurz	268,00	268,50
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	58,50	59,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 9. Juli. Rüböl loko 54,50, per Oktober 52,00. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 9. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 30,00 G., per Dezember 30,50 G., per März 31,00 G., per Mai 31,50 G.

Hamburg, 9. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Juli 9,20, per August 9,32½, per September 9,45, per Oktober 9,37½, per Dezember 9,45, per März 9,72½. Ruhig.

Bremen, 9. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,20 B. Schmalz fest. Wilcox 29 Pf., Armour shield 29 Pf., Cudahy 29¾ Pf., Choice Grocery 30¼ Pf., White label 30¼ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loco 29½ Pf. — Reis fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loco 32¾ Pf.

Wien, 9. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,83 G., 8,84 B. Roggen per Herbst 7,06 G., 7,07 B. Mais per Juni-Juli 5,34 G., 5,36 B. Hafer per Herbst 5,93 G., 5,94 B.

Amsterdam, 9. Juli. Java-Kaffee good ordinary 36,00.

Amsterdam, 9. Juli. Bancazinn 42,50.

Amsterdam, 9. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, November 177,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine flau, Oktober 112,00. Rüböl loko —,—, Herbst —,—.

Antwerpen, 9. Juli. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 9. Juli, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,37 bez. u. B., per Juli 17,37 B., per August 17,50 B., per September-Dezember 18,50 B. Schmalz per Juli 72,00.

Paris, 9. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juli 24,80, per August 22,70, per September-Oktober 21,35, per September-Dezember 21,25. Roggen ruhig, per Juli 16,25, per September-Dezember 13,00. Mehl behauptet, per Juli 54,10, per August 50,80, per September-Oktober 46,45, per September-Dezember 45,85. Rüböl ruhig, per Juli 51,75, per August 52,00, per September-Dezember 52,75, per Januar-April 53,25. Spiritus fest, per Juli 50,00, per August 49,50, per September-Dezember 44,75, per Januer-April 42,75. Wetter: Bewölkt.

Paris, 9. Juli. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 28,75—29,00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 30,25, per August 30,37, per Oktober-Januar 30,87, per Januar-April 31,62.

Havre, 9. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Juli 36,00, per September 36,25, per Dezember 36,75. Ruhig.

London, 9. Juli. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kälter.

London, 9. Juli. 96% Javazucker 12,00 ruhig, Rüben-Rohzucker loko $9^3/_{16}$ ruhig.

Newyork, 9. Juli, Abends 6 Uhr.

	9.	8.
Baumwolle in Newyork	$6^3/_{16}$	$6^3/_{16}$
do. Lieferung per August	—,—	6,01
do. Lieferung per Oktober	—,—	5,99
do. in Neworleans	5,87	5,87
Petroleum, raff. (in Cases)	—,—	6,90
Standard white in Newyork	—,—	6,25
do. in Philadelphia	—,—	6,20
Credit Calances at Oil City	—,—	92,00
Schmalz Western steam	5,62½	5,72
do. Rohe und Brothers	—,—	5,95
Zucker Fair refining Moscovados	—,—	3,50
Weizen willig.		
Rother Winterweizen loko	91,50	91,00
per Juli	84,75	85,00
per September	73,87	73,87
per Dezember	73,50	73,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	—,—	6,12
per August	5,55	5,65
per Oktober	5,75	5,80
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,55	3,55
Mais stetig,		
per Juli	36,12	36,25
per September	37,25	37,25
per Dezember	38,12	38,12
Kupfer	—,—	11,62
Zinn	—,—	15,50
Getreidefracht nach Liverpool	—,—	1,75

Chicago, 9. Juli.

	9.	8.
Weizen stetig, per Juli	77,50	77,50
per September	68,50	69,00
Mais stetig, per Juli	32,00	32,37
Pork per Juli	9,77½	9,85
Speck short clear	5,87½	5,87½

Wollberichte.

London, 9. Juli. Wolle sehr fest. Preise unverändert.

Wasserstand.

* **Stettin**, 11. Juli. Im Revier 5,42 Meter = 17′ 3″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Juli. Das „Kl. Journ." veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung mit einem der hervorragendsten Würdenträger des russischen Hofes über den spanisch-amerikanischen Krieg. Die betreffende Persönlichkeit führte aus, daß die Friedensverhandlungen der europäischen Diplomatie noch große Schwierigkeiten machen würden, da Amerika außer der Befreiung Kubas wahrscheinlich Portorico und den asiatisch-polynesischen Besitzstand Spaniens verlangen werde, was weder Rußland noch die übrigen interessirten Mächte zugeben könnten. Sollte Amerika spanische Häfen in Europa bombardiren, so müßte das unter Anwendung aller Mittel verhindert werden. Rußland werde nicht zugeben, daß Spanien durch Amerika völlig ruinirt werde. England gegenüber werde Rußland keine aggressive Politik treiben: es wolle eben den Frieden mit England. Betreffs des Verhältnisses zwischen Rußland und Deutschland erklärte die betreffende Persönlichkeit, die Beziehungen der beiden Staaten seien die besten. Man sei in Rußland von der Friedensliebe Kaiser Wilhelms überzeugt, der Zar namentlich empfinde für den Kaiser große Sympathie.

Madrid, 11. Juli. Ein Telegramm aus Santiago meldet, daß der spanische General Torel an den amerikanischen General Shafter einen Brief gerichtet hat, worin das Anerbieten der Kapitulation von Santiago enthalten ist, unter der Bedingung, daß die spanischen Truppen sich mit ihren Waffen und Fahnen zurückziehen dürfen. Der General lehnte dieses Anerbieten ab; er soll aber den Waffenstillstand bis nächsten Sonntag verlängert haben, dann aber entweder die Kapitulation von Santiago oder die Friedensnachricht von Mac Kinley erwarten.